

Kulturwissenschaft und Soziologie zwischen den Kriegen

Ein Blick zurück auf das Frankfurter intellektuelle Feld vor 1945

Es gibt neben Heidelberg wohl nur einen Ort, an dem sich in der Weimarer Zeit Theologen und Soziologen, Ökonomen und Philosophen auf höchstem Niveau über die Herausforderungen der Zeit unterhalten konnten. In Frankfurt am Main war das Netz intellektueller Geister besonders dicht geknüpft, die nicht nur Experten einzelner Fächer waren, sondern sich zwischen den Wissenschaften bewegten und Brücken schlugen. So verfasste beispielsweise Erich Fromm, bevor er als Psychoanalytiker bekannt wurde, eine soziologische Doktorarbeit, in der er sich mit der jüdischen Diaspora auseinandersetzte. Ernst Bloch nahm die politische Realität seiner Zeit zur Folie philosophischer Schriften und arbeitete zugleich für die »Frankfurter Zeitung« als Feuilletonist. Ebenso verdingte sich, während ihm die akademische Karriere versagt blieb, der damals unbekannte Kulturtheoretiker Walter Benjamin.

In all diesen Kreisen war Theodor W. Adorno präsent, der nicht nur Sozialphilosoph war, sondern auch als Komponist und Musikkritiker fungierte. Sein Fachkollege Karl Mannheim bringt die interdisziplinären Zusammenhänge auf den Punkt, wenn er dem Kurator der Goethe-Universität zu Beginn der 1930er Jahre mitteilt, es sei die »Gegenwartsaufgabe« der Soziologie, »sogenannte Querverbindungen« zwischen Einzeldisziplinen herzustellen«. Wie stark sich damals die Widersätze ergänzten, zeigt die Tatsache, dass das Institut für Sozialforschung, ab den 1920er Jahren Kommandozone einer marxistisch orientierten Gesellschaftskritik und frühe Wirkungsstätte der Vertreter der »kritischen Theorie«, von dem Millionär Hermann Weil finanziert wurde, der sein Vermögen mit Grundstücksspekulationen und Fleischhandel geschaffen hatte.

Während der Weimarer Republik nimmt Frankfurt als Kulturmetropole eine herausragende Position ein. Und die erst 1914 gegründete Universität war daran maßgeblich beteiligt. Der Theologe Paul Tillich

bezeichnete sie als die »modernste und liberalste« des Landes. Dem vielschichtigen Feld der Frankfurter Kultur- und Sozialwissenschaften widmet sich eine historisch orientierte Neuerscheinung. Der von Richard Faber und Eva-Marie Ziege edierte Sammelband fokussiert die Melange aus linksliberalen, jüdischen, marxistischen, linkskatholischen und avantgardistischen Strömungen, die in dieser Zeit für den intellektuellen Standort Frankfurt typisch waren. Der Überblick gilt der Zeit bis 1945. Die verschiedenen Beiträge zeigen, dass der Blick in die Vergangenheit auch ein Blick in die Gegenwart ist, denn nach wie vor sind die Theorien der Frankfurter Pioniere vieldiskutierte Ansätze und damit mehr als bloße Stationen der Wissenschaftsgeschichte. Das trifft nicht nur auf die über die Disziplinengrenzen hinaus bekannte »Frankfurter Schule« mit ihren Exponenten Horkheimer und Adorno zu. Die Bandbreite umfasst Persönlichkeiten wie den Feuilletonisten und Filmtheoretiker Siegfried Krauer, den Soziologen Karl Mannheim, den Ökonomen Friedrich Pollock. Innovative Ideen spiegeln sich auch in den Veröffentlichungen der Zeit wieder – so die frühe Thematisierung der Gender-Problematik in der »Zeitschrift für Sozialforschung« und die aus der sozialdemokratischen Rechtstheorie hervorgegangene Frankfurter »kritische Justiz«, die in der Nachkriegszeit bis heute zum Impulsgeber einer undogmatischen Rechtswissenschaft wurde.

Damals wie heute verliefen die wissenschaftlichen Debatten deutlich und kontrovers. Trafen Vertreter unterschiedlicher Disziplinen, Theorien oder Ideologien des breiten Frankfurter Spektrums aufeinander, so resultierte dies, wie Adorno sich erinnert, in Diskussionen, bei denen man »wie wilde Tiere« übereinander herfiel – jedoch ohne dass dies der persönlichen Wertschätzung geschadet hätte. Gerade die Vielfalt der Diskurse und die Schärfung der Positionen an der

Kritik des Gegners waren für die Entwicklung der soziologischen und kulturwissenschaftlichen Ideenwelt überaus fruchtbar. Die Machtergreifung der Nationalsozialisten hat das Frankfurter intellektuelle Biotop, zu dem sehr viele jüdische Gelehrte ge-



Richard Faber/
Eva-Maria Ziege
(Hrsg.)
Das Feld der Frankfurter Kultur- und Sozialwissenschaften vor 1945
Verlag
Königshausen & Neumann,
Würzburg 2007,
ISBN
3826031656,
250 Seiten,
29,80 Euro.

hörten, für lange Zeit zerstört, bis nach 1945 mit dem Kraftakt des Wiederaufbaus begonnen werden konnte. Ein geplanter zweiter Band zur Nachkriegszeit soll noch in diesem Jahr erscheinen.

Es bezeugt die überregionale Bedeutung und nachhaltige Wirkung der frühen Frankfurter Kultur- und Sozialwissenschaften, dass die Beiträge überwiegend von Nicht-Frankfurtern stammen. Neben den Bochumer Religionswissenschaftlern Manfred Bauschulte und Volkhard Krech zählen der Münchner Philosoph Thomas Meyer und der Hannoveraner Jurist Joachim Perels zu den Autoren. Aus Potsdam hat der Judaist Manfred Voigts einen Artikel beige-steuert, aus Kassel der Politologe Hans Manfred Bock, und aus Landau kommt der Aufsatz der Bloch-Expertin Francesca Vidal. Das Feld der Frankfurter Kultur- und Sozialwissenschaften vor 1945 ist mittlerweile längst kein unerschlossenes Gebiet mehr. Aber es handelt sich, und in diesem Sinne lässt sich der vorliegende Band verstehen, dennoch um ein Terrain, auf dem einige wertvolle Ressourcen noch immer auf ihre Entdeckung, Erschließung und nähere Rekonstruktion warten. ◆

Der Rezensent
Dr. Thorsten Benkel ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Gesellschaft- und Politikanalyse der Universität Frankfurt.